

Aalener Jahrbuch 1984

Herausgegeben vom Geschichts-
und Altertumsverein Aalen e.V.

Bearbeitet von Karlheinz Bauer

Konrad Theiss Verlag
Stuttgart und Aalen

Die Deutschen Christen im Kirchenbezirk Aalen

Rainer Lächele

Hausarbeit zum Seminar in Kirchengeschichte „Die Barmer Theologische Erklärung 1934 – Historische und Theologische Probleme“ bei Prof. Dr. Klaus Scholder im Wintersemester 1983/84 an der Evang.-Theol. Fakultät der Universität Tübingen

Vorbemerkung

Diese Arbeit verdankt ihr Entstehen einem glücklichen Fund im Dekanatsarchiv des Evangelischen Kirchenbezirks in Aalen. Dort hat sich die gesamte Korrespondenz des ehemaligen Kreisleiters der „Glaubensbewegung Deutsche Christen“ (G.D.C.) Pfarrer Wilhelm Feldner (1893–1965) erhalten. Sie reicht von Mitte Oktober 1933 bis September 1936. Ihre rund 230 Briefe, Notizen und Rundschreiben bilden die wichtigste Grundlage für meine Darstellung der Aktivitäten der Deutschen Christen in Aalen. Bisher ist noch nicht geklärt, wie diese Unterlagen in das Archiv des Dekanats gekommen sind, zumal Feldner in der immerhin 35 Kilometer von Aalen entfernten Gemeinde Wört Pfarrer war. Diese Tatsache ist ein weiterer glücklicher Umstand. Feldner blieb nämlich die ganze Zeit hindurch bis 1936 dort Pfarrer. Somit war es notwendig, daß ein Mitglied der Aalener Deutschen Christen für ihn ständig, also möglichst jede Woche, genaue Lageberichte verfaßte. Diese Aufgabe übernahm der Organisationsleiter der Deutschen Christen (D.C.) in Aalen, Fritz Baumann. Durch seine detaillierten Ausführungen ist es möglich, die Geschichte der D.C. im Aalener Kirchenbezirk von 1933 bis 1936 nachzuzeichnen.

Ich möchte hier versuchen, die Auseinandersetzungen zwischen Evangelischer Kirche und dem Nationalsozialismus aus der Perspektive der Deutschen Christen zu beleuchten. Um diese lokalen Ereignisse richtig beurteilen zu können, ist es wichtig, die entscheidenden Vorgänge auf Reichs- und Landesebene anzudeuten. Dabei war mir die Darstellung von Gerhard Schäfer, „Die Evangelische Landeskirche in Württemberg und der Nationalsozialismus“¹ sehr hilfreich. Im übrigen hat es sich gezeigt, daß der Aalener Kirchenbezirk – wohl wegen seiner Randlage in der Evangelischen Landeskirche in Württemberg – relativ wenig auf die regionalen und überregionalen Ereignisse reagiert hat.

Es geht an dieser Stelle nicht um irgendwelche Schuldzuweisungen, vielmehr steht ein Aufzeigen von verhängnisvollen Entwicklungen in der Evangelischen Kirche am Beispiel Aalen im Vordergrund.

Zur Charakterisierung wichtiger Persönlichkeiten dieser Vorgänge dienten mir Aussagen noch lebender Zeitgenossen. Ohne ihre Hilfe wären viele Ereignisse dieser Zeit nicht verständlich geworden. Diese Arbeit sei daher ihnen gewidmet.

1. Gründung und Aufbau der Aalener Ortsgruppe der Deutschen Christen bis zum Herbst 1934

Die Geschehnisse der Jahre 1933 bis 1936 im evangelischen Aalen kann nur der verstehen, wer die Vorgeschichte seit 1918 kennt. Durch den Sturz der Monarchie im November 1918 war das landesherrliche Kirchenregiment beendet. Der deutsche Protestantismus stand vor der Aufgabe, sich in verfassungsrechtlicher Hinsicht neu aufbauen zu müssen. So entstand 1922 ein Deutscher Evangelischer Kirchenbund, der den 28 selbständigen Landeskirchen einen gewissen Zusammenhalt geben sollte. Ein großer Teil des evangelischen Kirchenvolkes und seiner Amtsträger hatte kein positives Verhältnis zur Republik. Adolf Hitler, dessen Machtübernahme am 30. Januar 1933 begeistert gefeiert wurde, war für sie ein Garant konservativ-autoritärer, durch die Revolution verlorener Werte². Der Nationalsozialismus schien vielen die letzte Möglichkeit zu sein, mit Arbeitslosigkeit, Parteienzersplitterung und nationalem Identitätsverlust fertig zu werden. Auch eine kirchliche Neubesinnung, welche sich anzukündigen schien, wirkte durchaus positiv.

Schon seit Anfang der zwanziger Jahre gab es eine deutsch-kirchliche Bewegung, welche die völkisch-religiösen Grundwerte erneuern wollte. Durch das Aufkommen des Nationalsozialismus erhielten diese Gruppen starken Zulauf. Sie spielten dann im sog. „Kirchenkampf“ eine wichtige Rolle. Die evangelische Kirche mußte sich zum einen gegen den Versuch des Staates wehren, sie unterzuordnen und schließlich zu vernichten, zum anderen fanden aber auch innerhalb der Kirche heftige Auseinandersetzungen zwischen Deutschen Christen und der sog. „Bekennenden Kirche“ statt. Daß Pfarrer häufig für Hitler auftraten, was schon 1932 der Fall war, führte zu vielen Konflikten.

Wie sehr politisiert das kirchliche Leben war, zeigt ein Erlaß des Evangelischen Oberkirchenrats von Ende September 1932, der an alle Pfarrer die Aufforderung richtete, „... daß sie um ihres Amtes willen sich bei der kommenden Reichstagswahl jeder Wahlagitation enthalten, insbesondere in Wahlversammlungen nicht als Vertreter einer Partei auftreten; Wahlaufrufe und Wahlkundgebungen, gleichviel welcher Partei, nicht unterzeichnen; Werbungen für eine Partei in der Presse unterlassen“³.

Den Deutschen Christen, einem „Gewächs des deutschen Nachkriegsnationalismus“⁴, lag an einer Verbindung von evangelischem Christentum und Deutschtum. Sie erwachsen aus lokalen Anfängen in Thüringen zu Beginn der dreißiger Jahre. Für den Gau Württemberg wurde die „Glaubensbewegung Deutsche Christen“ erst am 4. Januar 1933 in Stuttgart gegründet. Man formulierte als Kampfziele u. a.: das Bekenntnis zu Gott, dem Schöpfer, zu Christus als dem Herrn der Geschichte und die Erziehung des deutschen Menschen zum Volksgenossen. Zweifellos war aber die Schaffung einer deutschen Nationalkirche, die vollkommen dem Staat untergeordnet und nach dem Führerprinzip aufgebaut sein sollte, das Hauptanliegen der Deutschen Christen⁵. Li-

beralismus, Marxismus, Judentum und Antichristentum sollten als Hauptfeinde bekämpft und vernichtet werden. Bis zur ersten Reichstagung der Glaubensbewegung im April 1933 waren fast im ganzen Deutschen Reich organisierte Gaugruppen⁶ entstanden.

Die württembergischen Deutschen Christen ließen insbesondere durch Aufrufe und Kundgebungen für Hitler vor den Reichstagswahlen im März 1933 von sich hören⁷. Ab Mitte März trat dann das Vorhaben in den Vordergrund, sich anlässlich einer Umbildung der württembergischen Kirchenleitung an dieser zu beteiligen. Als Ergebnis kam lediglich heraus, daß ein Verbindungsmann in den Oberkirchenrat berufen wurde⁸. Im Hinblick auf die erwähnte Umbildung des Oberkirchenrats und die Schaffung einer einheitlichen evangelischen Reichskirche ließ sich Kirchenpräsident Theophil Wurm eine Ermächtigung übergeben, die es ihm gestattete, ohne Beschlußfassung der verfassungsmäßigen landeskirchlichen Organe schnell zu handeln. Das am 15. Mai einstimmig angenommene Gesetz sollte später ein wirksames Mittel gegen den Gleichschaltungsversuch des Reichsbischofs Müller sein⁹.

Das eigentliche Ziel der Nationalsozialisten, die innere Gleichschaltung der Kirche, konnte spätestens bei den Kirchenwahlen im Juli 1933 erkannt werden. Ihm allein sollten Gründung und Aufbau der Deutschen Christen dienen¹⁰. Im Rahmen der am 14. Juli fertiggestellten Reichskirchenverfassung mußten am 23. Juli kirchliche Wahlen abgehalten werden. Im Vorfeld dieser Kirchenwahlen wende ich mich nun der Betrachtung Aalens zu.

Der Anstoß zum Aufbau einer D.C.-Ortsgruppe in Aalen ging von dem Schwäbisch Gmünder Pfarrer und Bezirksleiter des nationalsozialistischen (NS) Pfarrerbundes, Haering, aus. Er forderte in einem Rundschreiben Mitte Juni 1933 eine Reihe von Pfarrern im Aalener Kirchenbezirk¹¹ auf, in den kommenden vier Wochen bis zu den Kirchenwahlen alles für einen Sieg der Deutschen Christen zu tun. Das sollte mittels Versammlungen und Pressearbeit vonstatten gehen. Unter Punkt 6 hieß es: „Überall sind Zellen und Ortsgruppen der Glaubensbewegung zu errichten.“ Haering fügte hinzu: „Wer ist zur Bearbeitung des Bezirks bereit? . . . Wer von euch will Bezirksleiter werden?“ Das Ganze scheint keine große Resonanz gefunden zu haben; immerhin antworteten drei Pfarrer, darunter auch der spätere Kreisleiter Feldner. Ende Juni versammelte man sich, um über das gemeinsame Vorgehen im kirchlichen Wahlkampf zu beraten¹². Trotz aller Bemühungen gelang es aber nur zwei Bewerbern der NSDAP-Ortsgruppe, die mit einem eigenen Wahlvorschlag in die kirchlichen Wahlen ging, in den Aalener Kirchengemeinderat gewählt zu werden¹³.

Dies bedeutete, daß sie gegen acht Kirchengemeinderäte in der absoluten Minderheit waren. Vielleicht hing das mit der doch recht stattlichen Konkurrenz zusammen – unter den Kandidaten des Kirchengemeinderats selbst befand sich vom Oberbürgermeister über den Fabrikanten bis zum Sparkassendirektor alles, was in der Kleinstadt Aalen¹⁴ Rang und Namen hatte. Die beiden gewählten Kandidaten der NSDAP waren

Dr. Max Jäger, ein Sanitätsrat, und der Zahnarzt Dr. Oskar Honold. Letzterer sollte 1934 Ortsgruppenleiter der D.C. in Aalen werden¹⁵.

Zu einem Vortrag des Stuttgarter Pfarrers Pressel genau eine Woche nach den Kirchenwahlen¹⁶ schrieb die „Kocher-Zeitung“ am 4. August: „Nach Schluß der eigentlichen Versammlung wurde von einer kleineren Gruppe der Anwesenden, die sich für die Glaubensbewegung näher interessierte, die Gründung einer hiesigen Ortsgruppe in die Wege geleitet. Vorläufiger Leiter und Geschäftsführer der Ortsgruppe, für die sich ca. 70 Anwesende eintrugen, ist Stadtpfarrer Hermann.“¹⁷

Formal war damit die Aalener Ortsgruppe ins Leben gerufen, doch nur auf dem Papier. Bis Mitte November 1933 sollte sich daran zunächst nichts ändern. Es gab keinen Ortsgruppenleiter und, wie wir aus der Korrespondenz des damaligen Vikars Otto Hesler wissen, auch noch kein Versammlungslokal¹⁸. Hesler versuchte übrigens, seine Aktivitäten für die D.C. zu tarnen, indem er auf Postkarten (die er über die Lage in Aalen an einen Kollegen schrieb) Namen und das Wort „Dekan“ mit griechischen Buchstaben schrieb. Das hatte seinen Grund darin, daß sich am 20. September auf Landesebene ein großer Teil der Deutschen Christen abgespalten hatte. Es handelte sich hierbei um eine Gruppe um die Pfarrer Pressel, Hutten und Weber, die sog. „Sezession“. Sie akzeptierte die Absicht der D.C.-Landesleitung nicht, die Kirchenführung endgültig zu übernehmen. Ende 1933 schloß sie sich dann dem Pfarrernotbund (der organisierten, kirchlichen Opposition gegen Reichsbischof und -kirche) an¹⁹. Die drei Aalener Pfarrer Georg Langbein (1876–1958), Paul Krauß (1878–1944) und Otto Hermann (1890–1974) solidarisierten sich mit der Sezession, Hesler dagegen nicht. Dies hatte ihm wohl das oben geschilderte Verhalten ratsam erscheinen lassen. Seine Hinwendung zu den Deutschen Christen ist ihm in der Gemeinde offensichtlich übelgenommen worden. Von dieser Zeit an war er nach eigenen Angaben ziemlich isoliert. Er tat sich dann mit Honold und Jäger zusammen, um das weitere Vorgehen zu beraten²⁰.

Der spätere Landesorganisationsleiter der D.C., Wilhelm Rehm (1900–1948), der sich nun nur noch auf wenige Pfarrer stützen konnte, wurde von ihnen auf den 18. November 1933 nach Aalen eingeladen. Sein Vortrag, den er im gut besuchten Spritzenhausaal hielt, hatte das Thema: „Nationalsozialistische Revolution und Evangelische Kirche“²¹. Das für eine kurz danach stattfindende Luthergedenkfeier angebrachte Transparent mit den Worten „Das Wort sie sollen lassen stahn“ muß ihn nach dem Bericht eines Augenzeugen wohl ziemlich durcheinandergebracht haben; denn trotz der vielen Zuhörer gelang es Rehm nicht, zu überzeugen. Hinzu kam, daß sich durch die bekannte „Sportpalastkundgebung“ in Berlin fünf Tage zuvor die radikale Richtung der D.C. so desavouiert hatte, daß sogar der Reichsbischof Müller sich von ihr distanzieren mußte²².

So kann es nicht verwundern, was Feldner, der im Oktober 1933 Kreisleiter der Bewegung geworden war, Mitte Dezember an die Landesleitung über Aalen schrieb: „Na-

türlich sind bei uns in der Diaspora die Verhältnisse besonders verwickelt. Die Kollegen wünschen einen nicht in ihrer Gemeinde, die örtliche Parteileitung ist häufig in der Hand eines Katholiken oder, wo das nicht der Fall ist, bringt man uns wenig Verständnis entgegen . . . Sehr fatal ist, daß uns nun auch noch die Presse verschlossen ist. Ich wollte vor acht Tagen in der gesamten Presse des Bezirks einen programmatischen Bericht über einen Vortrag von mir bringen, bekam ihn aber mit dem Vermerk, die Presse dürfe nichts über kirchenpolitische Dinge bringen. Reden darf man nicht, schreiben darf man nicht, ja, wie soll man's dann machen?“ Dann merkte er noch an, daß er der einzige Pfarrer im Kirchenbezirk sei, der zur Glaubensbewegung gehöre. Er wollte seinen Kreisleiterposten zur Verfügung stellen, doch bezüglich eines Nachfolgers sah es nicht gut aus: „Selbst alte Kämpfer scheuen sich, sich mit diesen heiklen Dingen abzugeben.“²³

In der Antwort Rehms hieß es dann: „Wir werden aber binnen kurzer Zeit den toten Punkt überwunden haben; der Höhepunkt des Vernichtungskampfes gegen die GDC scheint mir zunächst vorbei zu sein . . . unsere Zeit kommt wieder! Hitlers Weg bleibt auch uns nicht erspart!“²⁴ An dieser Stelle ist noch nachzutragen, daß Vikar Hesler durch die Initiative des Aalener Dekans Langbein Mitte Dezember 1933 versetzt wurde²⁵. Damit war Feldner eine wichtige Stütze entzogen.

Der am 25. Januar 1934 aus dem Kirchengemeinderat ausgetretene Dr. Honold – er war übrigens nur ein einziges Mal zu einer Sitzung erschienen²⁶ – wollte, „um die Sache hier nicht einschlafen zu lassen“²⁷, einen neuen Anlauf zur Belebung der Deutschen Christen nehmen. Wie dabei vorzugehen sei, schilderte Rehm an Feldner so: „Wir gehen jetzt auf der ganzen Linie zum Angriff vor. Selbstverständlich gehen wir in alle Gemeinden, auch wo man uns nicht will von seiten gewisser Pfarrer. Wir versuchen in solchen Fällen, einmal durch geschlossene Versammlungen eines kleinen Personenkreises eine Zelle zu bilden, denn nur das *öffentliche* Auftreten ist in solchen Fällen untersagt, wo der Ortspfarrer nicht damit einverstanden ist. Auch bleibt der Weg über die Partei, das geht dann den Ortspfarrer auch nichts an.“²⁸

Rehm bat Honold dann Anfang Februar, die Aalener Ortsgruppe zu leiten²⁹. Er übernahm diesen Auftrag und wollte sich Mitarbeiter „ganz bewußt aus den N.S.-Verbänden unter Außerachtlassung der bisherigen sog. kirchlichen Kreise“³⁰ heranziehen. Diese Leute trafen sich dann wohl, mehr ist jedoch darüber nicht bekannt³¹.

Honolds Absicht war: „Wir wollen doch von den Geistlichen gar nichts als eine Umstellung, die von innen kommt und dadurch eine von der bisherigen Form abweichende Ausübung ihres Lehrens. Keine neue Religion, sondern neue Religionslehrer.“³²

Im Kirchenbezirk Aalen standen die Dinge im Frühjahr 1934 so, daß Bemühungen im Gange waren, in Kirchheim am Ries und in Walxheim eigene Ortsgruppen zu gründen. In Ellwangen bestand schon eine Ortsgruppe, sie hatte nach einer Mitgliederliste Mitte März ca. 50 Mitglieder³³.

2. Der Kampf um die Württembergische Landeskirche

Nachdem der neue Staat 1933 versucht hatte, mittels der Deutschen Christen die evangelische Kirche gleichzuschalten, sollte das Jahr 1934 von einem ganz anderen Vorgehen bestimmt sein. Der Reichsbischof Ludwig Müller plante nun die Unterstellung der Landeskirchen unter die Reichskirche – damit hätte er ein direktes Weisungsrecht gegenüber den Landesbischöfen erhalten. Die Eingliederung der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union stellte den ersten Schritt dazu dar³⁴. Weitere Kirchen sollten in zeitlich kurzem Abstand folgen. Dies kommentierte Rehm in einem Brief an Wilhelm Feldner mit den Worten: „Der Reichsbischof packt einen Fall nach dem andern und sein Arm wird eines Tages auch südlich des Maines eingreifen. Die Initiative des Handelns ruht bei uns.“³⁵

So kam es dann auch. Die D.C. Württemberg baten Müller um Intervention, als im April die Gefahr bestand, daß sie im Landeskirchentag durch Abspringen einiger ihrer Mitglieder in eine Minderheitsposition gedrängt worden wären³⁶. Die Intervention bestand darin, daß Landesbischof Wurm das Recht, den Landeskirchentag einzuberufen, vorläufig durch Verordnung entzogen wurde. Die weit überwiegende Mehrzahl der Gemeinden und Pfarrer stellte sich hinter Wurm, was beim Ulmer Bekenntnistag am 22. April 1934 deutlich wurde³⁷.

Organisatorisch war der Aufbau der Deutschen Christen in Aalen im März 1934 abgeschlossen. Jedenfalls schrieb Landesorganisationsleiter Rehm am 25. März an Feldner über dessen Aufgabe: „Der Kreisführer [wegen gleichlautenden Ämternamen in der Partei hieß es nicht mehr „Kreisleiter“, sondern „Kreisführer“] leitet und vertritt die Bewegung des Kreises nach außen, insbesondere gegenüber Dekanat, Kreisleitung der PO [Politische Organisation] etc. Die Ortsgruppenführer unterstehen ihm.“³⁸ Auch das Verhältnis zur Partei war klar. Der Kreisleiter der NSDAP in Ellwangen, Koelle, forderte Feldner auf, betreffs der Anordnung von Versammlungen und deren Durchführung sich an die Kreisleitung zu wenden³⁹.

Feldner war als Kreisführer hauptsächlich dafür verantwortlich, Vorträge zu halten und auswärtige Redner anzufordern. Er wurde z. B. einmal gebeten, in einem kleinen Ort am Rande des Kirchenbezirks eine Versammlung abzuhalten. Als Einführung sollte er einen D.C.-Gottesdienst halten, „... gewissermaßen als feierlicher Auftakt zur nachfolgenden Veranstaltung, für die Du in der Verkündigung ruhig werben könntest. SA und HJ würden dann geschlossen zum Gottesdienst kommen“⁴⁰.

Ein wichtiger Zeuge ist – wie eingangs erwähnt – der Aalener Organisationsleiter Fritz Baumann⁴¹. Ohne dessen Berichte wären viele Dinge nicht mehr rekonstruierbar gewesen. Wohl wegen eines Verbots aller öffentlichen Veranstaltungen über die Intervention des Reichsbischofs in die Evangelische Landeskirche, das die Politische Polizei erließ, schrieb er an Feldner im Mai 1934: „Leider, daß wir zuwarten müssen, öf-

fentliche Vorträge zu halten. Gemeinschaftsleute von der Altpietistischen Richtung machen uns die Werbung ebenfalls schwer wie die Pfarrer. Sie erklären den Leuten, daß wir verirrte Christuslose, eine neue Sekte wären . . .“ Trotzdem verzeichnete er im gleichen Brief 25 Neuaufnahmen in die Ortsgruppe Aalen. Auch Honold meldete zur gleichen Zeit eine stetige Zunahme der Ortsgruppe⁴².

Wie unversöhnlich das Verhältnis gegenüber Gegnern der Deutschen Christen war, beleuchtet eine Bemerkung Baumanns über einen Pfarrer, welcher auf seinen Wurm stand: „Es ist dies ein ganz gefährlicher Gegner unserer Sache, er verdient, daß man ihn notiert und auf die schwarze Liste setzt.“⁴³

Daß die Ortsgruppe im Sommer 1934 nicht klein gewesen sein kann, zeigt die Tatsache, daß man für die Fahrt zur Ersten Gautagung der D.C. in Marbach einen Omnibus bereitstellte⁴⁴. Im Juni werden jeden Tag Neuaufnahmen erwähnt, auch in Oberkochen und Unterrombach⁴⁵. Einen wichtigen Hinweis auf die Verbreitung der Deutschen Christen gab Baumann Anfang Juli: Man kann „ . . . doch immer wieder einige überzeugen von dem Willen der D.C., so daß die Mitgliederzahl nicht abbröckelt, sondern immer im Wachsen begriffen ist . . . Wir haben nun in *allen* Gemeinden einige Glieder, so daß wir nun überall Stützpunkte und Anhaltspunkte haben, wo die Sache weitergetragen wird.“⁴⁶

Trotzdem waren einige Gemeindeglieder von der Glaubensbewegung enttäuscht. Hier soll der Auszug eines Briefes vom Juni 1934 stellvertretend für mehrere Äußerungen stehen: „Von Anfang an hatte ich die Aufgabe der D.C. darin erblickt, alles zu tun, daß an das nationale Erwachen des deutschen Volkes sich ein religiöses Erwachen anschließe. Ein solches Erwachen setzt eine klare Evangeliumsverkündigung voraus . . . Statt dessen wird aber von den D.C. das politische Schwert geschwungen.“⁴⁷

Die kirchenpolitische Auseinandersetzung erreichte dann im Herbst 1934 ihren Höhepunkt. Am 9. Juli 1934 verbot der Reichsinnenminister jede öffentliche Erörterung des Kirchenstreits⁴⁸. Dies macht die Untersuchung der weiteren Vorgänge nicht einfacher, da z. B. jegliche Berichterstattung in der örtlichen Presse fehlt.

An dieser Stelle ist ein kleiner Exkurs über die Lage der evangelischen Landeskirche notwendig. Nach dem Ulmer Bekenntnistag und der Barmer Synode von Ende Mai 1934, welche die ersten Höhepunkte des offenen Konflikts markierten, dauerte der Eingliederungsversuch des Reichsbischofs Ludwig Müller an. Durch die Kirchenwahlen vom Juli 1933 war es ja nicht gelungen, die Württembergische Landeskirche gleichzuschalten. Die am 9. August 1934 in Berlin tagende Deutsche Evangelische Nationalsynode, in der die Deutschen Christen die Mehrheit hatten, verabschiedete gegen die Stimmen der Opposition ein Gesetz, das dem Reichsbischof ein Weisungsrecht einräumte. Die Landesbischöfe von Bayern und Württemberg, Meiser und Wurm, lehnten dies ab. Als Wurm dann am 24. August die Gemeinden durch eine Kanzelabkündigung über die Lage informieren lassen wollte, schritt die Politische Polizei ein und ver-

bot diese Abkündigung⁴⁹. Erst am 3. September wurde das Verbot wieder aufgehoben. Am selben Tag griff der Rechtswalter der Deutschen Evangelischen Kirche, Dr. August Jäger, ein und verordnete die endgültige Eingliederung der Württembergischen Landeskirche in die Deutsche Evangelische Kirche⁵⁰.

Die Ereignisse überschlugen sich. Fünf Tage später wurde ein kommissarischer Verwalter eingesetzt⁵¹. Die Beurlaubung Wurms und die Einsetzung eines Geistlichen Kommissars folgten am 14. September. Der württembergische Innenminister verbot Wurm schließlich am 6. Oktober jegliche Amtshandlung und stellte ihn unter Arrest⁵². Die Versetzung des Landesbischofs in den Ruhestand durch die neugebildete Württembergische Landessynode war schließlich nur noch eine Formalität⁵³.

Wie sah es nun in Aalen aus? Kreisführer Feldner berichtete am 18. September an Rehm, es habe eine große Unterschriftensammlung für den Landesbischof eingesetzt, bei der auch Deutsche Christen unterschrieben hätten. Er bat Rehm, jene Leute ausschließen zu dürfen⁵⁴.

Mit den turbulenten Ereignissen dieser Zeit ging auch ein sehr trauriges Kapitel einher, das von Bespitzelungen und Verleumdungen bestimmt war. Bei Feldners Korrespondenz fand sich eine Reihe von Briefen, die meist ausführliche Protokolle von Religionsstunden und Gottesdiensten enthalten. Solche Protokolle wurden über fast alle Pfarrer, die dem Landesbischof treu blieben, angefertigt. Ich möchte zwei Beispiele anführen. Von einem Gottesdienst in Essingen berichtete der Organist: „Am Sonntag, 16. 9. hat er [Pfarrer Ott, Essingen], trotzdem Wurm abgesetzt war, neben Hitler auch für diesen gebetet und die Gemeinde aufgefordert, dasselbe zu tun. Außerdem hat er eine Erklärung Wurms abgegeben und eine eigene dazu. All das mußte ich als Organist anhören.“⁵⁵ Oder eine Äußerung des damaligen Stadtpfarrers Paul Krauß im Religionsunterricht: „In der Kirche sei wirklich Krieg, es sei wie ein Zündholz neben einem Dynamitfaß; das Zündholz könne ausgehen, aber auch das Faß entzünden.“ Im gleichen Brief stand ein Zitat aus einer Predigt: „Über Kirchenpolitik darf ich nichts sagen. Wer etwas erfahren will, der kann zu uns Pfarrern kommen.“⁵⁶

Fritz Baumann schrieb am 12. September an Kreisführer Feldner: „Wir haben morgen mittag eine kurze Sitzung bei Herrn Dr. Honold betr. In-die-Handnehmung des kirchlichen Lebens (Kirchengemeinderat), Finanzen usw., wenn das Gebot der Stunde gekommen ist.“⁵⁷ Diese Stunde kam am Freitag, dem 5. Oktober 1934.

Den Ortsgruppen der Deutschen Christen im Aalener Kirchenbezirk wurde von Feldner unter dem Titel „Der Kommissar für den Kirchenbezirk Aalen“ mitgeteilt, er habe die dekanatamtlichen Geschäfte zum 1. Oktober übernommen. Der damit abgesetzte Langbein bleibe aber weiterhin Erster Stadtpfarrer. „Gewalttätigkeiten sind zu vermeiden, um keine Märtyrer zu schaffen, der Widerstand der Gegner muß an seiner eigenen inneren Unwahrheit und Lächerlichkeit zusammenbrechen.“ Die Absetzung Langbeins als Dekan begründete er mit dessen ablehnender Haltung gegenüber der Reichskirche⁵⁸.

Fast alle Pfarrer im Evangelischen Kirchenbezirk stellten sich am darauffolgenden Sonntag in ihrer Predigt hinter den am Tag zuvor arretierten Wurm⁵⁹. Dies wurde dem kommissarischen Dekan Feldner sofort durch Mittelsmänner gemeldet; in einem Fall ging ein Gottesdienstbericht direkt an die Politische Polizei⁶⁰.

Als Feldner am 10. Oktober darum bat, sich dem Aalener Kirchengemeinderat als Verwalter der Dekansgeschäfte vorstellen zu dürfen, ließ man ihm mitteilen: „Der Kirchengemeinderat, in genauer Kenntnis der Empörung der Gemeinde über die zu Unrecht erfolgte Enthebung ihres ersten Geistlichen von seinem Dekanatamt, ersucht den Herrn Pfarrer Feldner, von einem Besuch in der Gemeinde Abstand zu nehmen, da von einem solchen Besuch eine Befriedung der kirchlichen Verhältnisse nicht zu erwarten ist.“⁶¹

Den Kirchengemeinderats-Protokollen von 1927 bis 1935 lag der Entwurf einer mutigen Erklärung des Aalener Kirchengemeinderats bei, datiert vom 19. Oktober 1934. Unter anderem hieß es dort: „Die hier versammelten Kirchengemeinderäte der evang. Kirchengemeinde Aalen fühlen sich gedrungen, als rechtmäßige Vertretung der Gemeinde um ihres Gewissens willen folgendes zu erklären: Sie mißbilligen die hier in der Gemeinde und im Bezirk Aalen von der neuen Oberkirchenbehörde angewandten Methoden, durch gewaltsame Eingriffe in das Amt der Kirchenleitung die treuen Diener der Gemeinden und die rechtmäßigen Vertreter der kirchlichen Ordnung zu disziplinieren und andere, der Gemeinde und dem Bekenntnis der Kirche ferne stehenden Personen an deren Stelle zu setzen . . . Sie sind der Überzeugung, daß dieses Unrecht nur durch eine entschiedene Abkehr von den bisherigen Methoden der Gewalt und des Rechtsbruchs wieder gut gemacht . . . werden kann. Von dieser Überzeugung werden sie sich auch durch keinerlei Androhung von Gewalt abbringen lassen.“⁶²

Um die Lage zugunsten der D.C. zu stabilisieren, erhielt Feldner am 11. Oktober von der Landesleitung den „Sonderauftrag“, im Kreis Heidenheim, der selbst keinen Kreisführer hatte, eine Propagandaaktion durchzuführen. Es scheint sich dabei um eine landesweite Unternehmung gehandelt zu haben. Die Anweisungen für den Sonderauftrag standen auf einem hektographierten Vordruck, in den nur noch der zu bearbeitende Bezirk und der Adressat einzutragen waren. Für die Einschätzung der Situation seitens der Landesleitung scheint mir ein Satz wichtig: „Es muß in den nächsten Wochen unsere letzte Kraft eingesetzt werden, um den Durchbruch zu gestalten.“ Auch vermerkte Landesorganisationsleiter Rehm handschriftlich am unteren Rand: „Du mußt es schaffen und wenn alle Stränge reißen!“⁶³

Bereits zehn Tage später vereinbarte Feldner mit einem Kollegen aus dem Heidenheimer Kirchenbezirk, wer für welche Orte zuständig sein sollte⁶⁴, auch der Crailsheimer Bezirk bat ihn um Hilfe⁶⁵.

3. Die weiteren Aktivitäten

Die Aktion sollte nicht viel nützen, denn Hitler selbst ergriff die Initiative. Die ihrer Ämter enthobenen Bischöfe von Bayern und Württemberg, Meiser und Wurm, wurden ausdrücklich als Bischöfe ihrer Kirchen zu einer Besprechung der kirchlichen Lage bei Adolf Hitler eingeladen. Diese plötzliche Umkehrung der Verhältnisse – Hitler hatte sich dadurch von den kirchenpolitischen Aktivitäten der Deutschen Christen deutlich distanziert – war wohl auch durch die immer stärker werdende ausländische Kritik am Kirchenstreit bedingt. Nach längerem Hin und Her führten Verhandlungen Anfang November zwischen dem abgesetzten Landesbischof Wurm und dem Geistlichen Kommissar, Dr. Krauss, am 17. November zu einer Vereinbarung. Durch sie wurden die kommissarischen Oberkirchenräte, Prälaten und Dekane von ihren Ämtern entbunden. Wurm kehrte dann am 20. November wieder in sein Amt zurück⁶⁶. Mitte Dezember 1934 erregte ein Vorfall in Aalen die Aufmerksamkeit des Oberkirchenrats⁶⁷. Zur gleichen Stunde wie der landeskirchliche Gottesdienst hatte ein sog. „D.C.-Gottesdienst“ stattgefunden. Der Oberkirchenrat verwahrte sich gegen diese Praxis und drohte mit Sanktionen. Es war bereits der zweite D.C.-Gottesdienst⁶⁸. Die erste schriftliche Äußerung des nun wieder eingesetzten Aalener Dekans Langbein im Aalener Dekanatsarchiv – er hatte übrigens schon am 22. Oktober wieder das Kirchengemeinderats-Protokoll mit dem Titel „Dekan“ unterschrieben – ist ein Brief von Anfang Januar 1935. Ganz im Gegensatz zum Herbst 1933, als er seine Mitgliedschaft in der Glaubensbewegung ausdrücklich betonte⁶⁹, hatte sich nun seine Haltung den Deutschen Christen gegenüber gewandelt. Durch den erwähnten D.C.-Gottesdienst hätten sich die D.C. „... damit unzweideutig auf den Sektenstandpunkt gestellt und sind als Irrlehrer und Sekte anzusehen und zu behandeln“⁷⁰.

Langbein ist auch auf Pfarrer zugegangen, welche Mitglied bei den Deutschen Christen geworden waren. Dies war der Fall bei dem Trochtelfinger Pfarrer Rümelin, dem wegen seiner erschütterten Stellung in der Gemeinde eine volksmissionarische Woche verordnet wurde⁷¹. Rümelins Haltung, die sicher für die in der Minderheit befindlichen D.C.-Pfarrer typisch war, beschrieb er selbst so: „Solange der Dekan noch mein Vorgesetzter ist, muß ich ihm auch gehorchen, soweit es mit meiner Mitgliedschaft bei den Deutschen Christen vereinbar ist . . . Ich werde für Licht und Heizung sorgen [bei der volksmissionarischen Woche], das Opfer zählen, aber bei den Veranstaltungen selbst nicht anwesend sein.“⁷²

Wie die Situation auf Landesebene im Februar 1935 eingeschätzt wurde, zeigt ein Bericht Rümelins an Feldner über eine Amtswalterversammlung in Stuttgart: „Rehm gab ausführliche Schilderung der derzeitigen kirchlichen Lage. Sie ist nicht gerade günstig. Wann und ob ein Eingreifen des Staates und der Partei kommt, darüber läßt sich vorläufig nichts sagen . . . Der Reichsbischof besitze immer noch das Vertrauen des Füh-

rers, sonst wäre er nicht letzten Dienstagabend vom Führer eingeladen worden.“⁷³ Eine fast hektische Aktivität Ende April/Anfang Mai 1935 muß im Hinblick auf die sog. „Schwabenfahrt“ des Reichsbischofs gesehen werden. So wurde von Stuttgart ein vielfach erprobter D.C.-Mann geschickt, der im Raum Crailsheim–Ellwangen–Aalen wirken sollte⁷⁴. Auch eine engere Zusammenarbeit mit der Landesleitung Bayern der Reichskirchenbewegung Deutsche Christen wurde deutlich. Man wollte das bayerische Grenzgebiet zusammen bearbeiten. Feldner war ja in Wört ganz in der Nähe⁷⁵. Der Evangelische Oberkirchenrat versuchte natürlich, die „Schwabenfahrt“ des Reichsbischofs zu verhindern. Dieser wollte nicht nur in Crailsheim, sondern auch in Marbach, Stuttgart, Ebingen und Friedrichshafen Reden halten. Da es nicht gelang, Müller aufzuhalten, forderte Landesbischof Wurm die Pfarrer auf, Bekenntnisgottesdienste in den Gemeinden zu halten, in denen Müller auftrat⁷⁶. Die Resonanz der Reichsbischofsreise war nicht annähernd so groß wie Jahre zuvor bei einer Rede in Stuttgart⁷⁷. Müller sollte auch nicht mehr lange an der Macht bleiben. Die Tatsache, daß am 16. Juli ein Reichskirchenminister – es war der bisherige Reichsminister ohne Geschäftsbereich Hanns Kerrl – ernannt wurde, war der eindeutige Beweis dafür, daß Hitler den Reichsbischof Ludwig Müller wegen dessen verfehlter Kirchenpolitik stillschweigend fallengelassen hatte⁷⁸. Kerrl wollte durch Kirchengremien, in denen alle Richtungen vertreten waren, die kirchliche Opposition abfangen. Der Entmachtung des Reichsbischofs für die Deutschen Christen folgten Richtungskämpfe in ihren Reihen, da Müller doch ein „gewisser Integrationsmittelpunkt“⁷⁸ der Glaubensbewegung gewesen war.

Wie es in Aalen im Sommer 1935 bei den Deutschen Christen aussah, wissen wir kaum. In einer Antwort auf einen Tätigkeitsbericht Feldners von Ende Juli schrieb der Landespropagandaleiter Karl Dix, daß er mit Feldners Arbeit „recht zufrieden“ sei⁷⁹. Immerhin ist bekannt, daß im Herbst 1935 neun D.C.-Gruppen im Aalener Kirchenbezirk bestanden, und zwar in den Orten Trochtelfingen, Essingen, Fachsenfeld, Lauterburg, Unterrombach, Wasseralfingen, Adelmansfelden, Oberkochen und Aalen⁸⁰.

Zum Ablauf einer Versammlung der Deutschen Christen möchte ich hier den Organisationsleiter Fritz Baumann selbst zu Wort kommen lassen. Er berichtet von einer Wasseralfinger Versammlung vom 6. November 1935: „Zu Anfang der Versammlung wurde gemeinsam das Lutherlied gesungen. Pg. H., Wasseralfingen, begrüßte die Versammelten, besonders den Redner, Pfarrer Meier-Hugendubel, Tübingen. Nun ergriff der Redner das Wort, er sprach über das Thema: Was wollen die D.C.? Zuerst wies er darauf hin, was die D.C. nicht wollen, nämlich die Zerrissenheit und Uneinigkeit, sondern Zusammenfassen und Aufbauen. Der Weg dazu ist der einigende Glaube an Christus, unseren Herrn. Von dem mutigen Zeugnis des Redners war die ganze große Versammlung in seinen Bann gezogen und hörte begeistert zu und jedem war es zu bald Schluß geworden. Es gingen alle neu gestärkt auseinander in der Zuversicht,

bald wieder eine solche Versammlung zu erleben. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer und die Reichskirche schloß Pg. H. Anmerkung: Die Versammlung hatte auch großen Eindruck auf unsere Gegner gemacht nach Aussage von noch Fernstehenden.“⁸¹

In einem Brief Baumanns von Ende November 1935 konnte ich einen Hinweis auf die Größe der Aalener Ortsgruppe finden. Er bemerkte, daß eine Versammlung am Rande des Kirchenbezirks allein aus Aalen 141 Deutsche Christen besucht hätten. Mit drei Omnibussen, einer für die damalige Zeit recht stattlichen Zahl, sei man dorthin gefahren⁸².

Anfang 1936 – und das scheint mir auch ein Zeichen für eine aktive Ortsgruppe zu sein – war Baumann offenbar mit soviel Arbeit für die Deutschen Christen überhäuft, daß er Feldner bat, ihn zum Propagandaleiter für den Kreis Aalen zu machen. Nebenbei bemerkte er, daß in Bopfingen durch das „Judentum“ der Kampf sehr schwer sei. Denn „der Jud und Deutschnationale sind in Bopfingen unsere Feinde neben der Bekenntnisfront“⁸³.

Nachdem im Frühjahr 1936 bereits einige D.C.-Taufen im Aalener Spritzenhaussaal stattgefunden hatten, stellte sich das Problem D.C.-eigener Konfirmationen. Dekan Langbein ließ alle Eltern von Konfirmanden unterschreiben, daß sie ihre Kinder landeskirchlich konfirmieren lassen würden. Vier Eltern verweigerten diese Unterschrift⁸⁴. In dieser Frage wandte sich Feldner an den inzwischen zum Reichsleiter der Glaubensbewegung avancierten Rehm, der ihm postwendend am 18. Februar mitteilte: „Ich bin mit deiner Auffassung [Feldner war gegen eine eigene D.C.-Konfirmation] betreff D.C.-Konfirmation in Aalen vollkommen einverstanden. Wegen vier Kindern hat das keinen Zweck; wir machen uns sonst nur lächerlich. Die betreffenden Eltern sollen sehen, ob sie ihre Kinder nicht noch ein Jahr zurückstellen lassen können . . .“⁸⁵ Ortsgruppenführer Dr. Honold schrieb, wahrscheinlich wegen der Unterschriftenaktion Langbeins, eine Woche später, daß die „Bekenntnisler“ in Aalen ganz besonders rührig seien⁸⁶.

Das letzte Protokoll einer Versammlung, das mir bekannt ist, stammt von Mitte Mai 1936. Schon eine Anmerkung am Anfang des Protokolls macht deutlich, daß sich die Deutschen Christen längere Zeit nicht gesehen hatten: „Nach längerer Pause versammelten sich die Mitglieder der Ortsgruppe der Deutschen Christen, Aalen, in ihrem Lokal . . .“⁸⁷

Im Juli 1936 spalteten sich die Deutschen Christen in Württemberg. Die Hauptvertreter der Volkskirchlichen Richtung, Pfarrer Georg Schneider, Landesorganisationsleiter Dix und Immanuel Schairer – Schriftleiter des D.C.-Organs „Deutscher Sonntag“ – wurden von Reichsleiter Rehm aus der Reichsbewegung D.C. ausgeschlossen⁸⁸. Dies war die Konsequenz aus schon länger währenden Spannungen zwischen zwei konkurrierenden Gruppen: zum einen die Anhänger der völkisch-religiösen Thüringer Kirchenbewegung, zum andern die Befürworter der Reichskirchenbewegung. Zu großen



138/139 Konfirmation der Deutschen Christen am 27. März 1938 im Spritzenhaussaal in Aalen



Teilen stellte man sich in Württemberg hinter die Ausgeschlossenen, die sich in der Volkskirchlichen Richtung zusammenfanden⁸⁹.

In den Unterlagen Feldners befindet sich ein Formular der „Volkskirchenbewegung Deutsche Christen Gaugemeinde Württemberg“. Die Unterzeichner des Formulars sollten darin ihren Austritt aus dem Verein D.C. Gau Württemberg und den Eintritt in die oben genannte Organisation erklären. Diese Liste war notwendig, um einen Überblick über die Anhänger der Volkskirchlichen Richtung zu bekommen⁹⁰. Als einziger steht in dieser Liste Feldner selbst. War das das Ende der Deutschen Christen in Aalen? Wir wissen von einem Anhänger der Deutschen Christen aus Neubronn, daß die Aalener Ortsgruppe wahrscheinlich zur Volkskirchenbewegung gehalten hat⁹¹. Doch Feldner selbst war wohl unentschlossen, wie ein Brief des früheren Landespropagandaleiters Dix von Ende September an ihn zeigt: „Ich bin mir nicht sicher, ob Ihre Neutralität zum Ziele führen wird, doch möchte ich Ihnen keinen Vorschlag machen und Ihnen die Entscheidung ganz selbst überlassen. Nur sollte ich wissen, was ich mit der Kreisgruppe machen soll, nachdem Sie unserer Bewegung zunächst nicht angehören.“⁹²

Die Korrespondenz Feldners endet mit diesem Brief. Ich kann nur vermuten, daß er das Interesse an der ganzen Sache verloren hat. Bekannt ist, daß er im Herbst 1938 aus dem aktiven Dienst der Evangelischen Landeskirche austrat. Wie er diesen Vorgang selbst beurteilte, läßt sich im Lebenslauf, der seiner Dissertation beigelegt ist – Feldner wurde 1942 durch die Tübinger Philosophische Fakultät promoviert –, nachlesen: „Im Zusammenhang mit den Auseinandersetzungen innerhalb des Protestantismus nach dem Umbruch von 1933 wurde ich wegen meiner oppositionellen Haltung von der württembergischen Kirchenleitung in den Ruhestand versetzt.“⁹³

Die Arbeit der Deutschen Christen in Aalen war damit vermutlich noch nicht zu Ende. Zu den Beständen des Evangelischen Dekanats in Aalen zählt eine Liste der Kirchenaustritte von 1930 bis 1945. Hier wurde genau eingetragen, wer, wann und aus welchem Grund aus der Evangelischen Kirche austrat. In ihr ist eine regelrechte „Austrittswelle“ von April 1937 bis Ende März 1939 festzustellen. Als Begründung für diese Austritte wurde eine Mitgliedschaft bei den Deutschen Christen angegeben. Insgesamt traten von Ende Januar 1939 bis Mitte Dezember 1944 277 Personen mit dieser Begründung aus der Evangelischen Kirche aus⁹⁴. Über die erwähnten Vorgänge vermerken die Protokolle des Kirchengemeinderats nichts. Somit ist denkbar, daß die Austritte freiwillig erfolgt sind. Zusammen mit der Tatsache, daß in den Jahren 1938 und 1939 in Aalen D.C.-Konfirmationen stattgefunden haben⁹⁵, drängt sich die Feststellung auf, daß auch nach dem Jahr 1936 die Deutschen Christen in Aalen aktiv gewesen sein müssen. In welcher Weise dies geschah und ob noch eine Ortsgruppe bestand, ist allerdings ungeklärt.

Literatur und gedruckte Quellen:

Erdmann, Karl-Dietrich, Deutschland unter der Herrschaft des Nationalsozialismus 1933 bis 1939, in: Gebhardt, Handbuch der deutschen Geschichte, Bd. 20, 1983 (= Gebhardt, Handbuch der Deutschen Geschichte, Bd. 4, Die Zeit der Weltkriege, Teil C, 9. Auflage);
Evangelischer Oberkirchenrat Stuttgart (Hsg.), Magisterbuch, 41. bis 46. Folge, Stuttgart 1932 bis 1966;
Feldner, Wilhelm, Die Christianisierung als Problem bei Konrad Maurer. Phil. Diss. Tübingen 1942;
Meier, Kurt, Artikel „Deutsche Christen“, in: Theologische Realenzyklopädie, Bd. VIII, in Gemeinschaft mit Horst Robert Balz . . ., hsg. von Gerhard Krause und Gerhard Müller, 1981, S. 552 bis 554;
Meier, Kurt, Die Deutschen Christen. Das Bild einer Bewegung im Kirchenkampf des Dritten Reiches, Halle 1964 (Lizenzausgabe für die Bundesrepublik, Göttingen 1964);
Schäfer, Gerhard, Die Evangelische Landeskirche in Württemberg und der Nationalsozialismus. Eine Dokumentation zum Kirchenkampf, Bd. I (1971), Bd. II (1972), Bd. III (1974), Bd. IV (1977)

Ungedruckte Quellen:

Dekanatsarchiv der Evangelischen Kirchengemeinde Aalen:

A 14 Kirchengemeinderats-Protokolle Aalen, Band 1927–1935;

Bü 1 „Kirchenstreit 1933/34“ (14. August 1933 bis 26. Januar 1939), enthält fast nur Rundbriefe des Landesbischofs Wurm und Rundschreiben der D.C. – 31 Blatt –;

Bü 2 „DC-Korrespondenz mit den Ortsgruppen“ (18. Oktober 1933 bis 25. September 1936), enthält Korrespondenz Feldners – 157 Blatt –;

Bü 3 „DC-Korrespondenz mit der Landesleitung“ (15. November 1933 bis 26. September 1936), enthält ebenfalls Korrespondenz Feldners – 68 Blatt –;

Bü 4 Zeitungsausschnitte und verschiedene Rundschreiben aus den Jahren 1933 bis 1936; einige Privatbriefe des Dekans Langbein.

Landeskirchliches Archiv Stuttgart:

Pfarrbericht samt Rechenschaftsbericht 1933 vom 25. Januar 1934, Wört, Dekanat Aalen.

Protokolle von Gesprächen mit:

Herrn Pfarrer i. R. Georg Schneider, Schwäbisch Hall-Gailenkirchen vom 21. Januar 1984;

Herrn Pfarrer i. R. Friedrich Ott, Reutlingen vom 9. Februar 1984;

Herrn Pfarrer i. R. Otto Hesler, Esslingen-Zollberg vom 28. Februar 1984.

Kocher- und National-Zeitung – Heimatblatt seit 1837. Nationalsozialistisches Organ. Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden des Oberamtsbezirks Aalen. Jahrgänge 1933 und 1934

Anmerkungen:

1 Schäfer, Bde. I – IV

2 Vgl. Gebhardt, Bd. 20, S. 187 ff.

3 Sch(äfer, Bd.) I, S. 177 ff.

4 Theologische Realenzyklopädie, Bd. VIII, S. 552

5 Sch I, S. 257

6 Meier, Die Deutschen Christen, S. 16

7 Sch I, S. 261

8 Sch I, S. 484

9 Sch I, S. 485

10 Sch II, S. 826

- 11 Haering an die Pfarrer: Botsch/Bopfingen, Klotz/Kirchheim, Rümelin/Trochtelfingen, Feldner/Wört, Ott/Essingen, Hausmann/Neubronn, Herrmann/Bartholomä, Hermann/Aalen, Hönes/Oberböbingen und Romberg/Fachsenfeld vom 17. und 21. Juni 1933 Bü 2
- 12 Wie 11)
- 13 Wahlvorschlag des Kirchengemeinderats Aalen, s. Kocher-Zeitung Nr. 166 vom 21. Juli 1933, S. 6; Wahlvorschlag der NSDAP-Ortsgruppe, s. Kocher-Zeitung Nr. 167 vom 22. Juli 1933, S. 8; Ergebnis der Kirchenwahlen, s. Kocher-Zeitung Nr. 169 vom 25. Juli 1933, S. 8
- 14 Laut einer Volkszählung vom 10. Juni 1933 gab es in Aalen 6448 evangelische, 6201 katholische und einen anderen Christen, aus: Kocher-Zeitung Nr. 273 vom 24. November 1934, S. 12
- 15 Wie 13)
- 16 Angekündigt in Kocher-Zeitung Nr. 172 vom 28. Juli 1933, S. 8
- 17 Kocher-Zeitung Nr. 178 vom 4. August 1933, S. 5
- 18 Hesler an Feldner vom 11. und 29. November 1933 Bü 2
- 19 Sch II, S. 499 ff. und 508
- 20 Protokoll Hesler
- 21 Angekündigt in Kocher-Zeitung Nr. 267 vom 17. November 1933
- 22 Sch II, S. 828
- 23 Feldner an Rehm vom 15. Dezember 1933 Bü 3
- 24 Rehm an Feldner vom 17. Dezember 1933 Bü 3
- 25 Protokoll Hesler
- 26 Kirchengemeinderatsprot. vom 27. Oktober 1933, 1. Dezember, 18. Dezember 1933 und 29. Januar 1934
- 27 Honold an Feldner vom 25. Januar 1934 Bü 2
- 28 Rehm an Feldner vom 31. Januar 1934 Bü 3
- 29 Rehm an Honold vom 4. Februar 1934 Bü 2
- 30 Honold an Feldner vom 5. Februar 1934 Bü 2
- 31 Honold an Feldner vom 31. Januar 1934 Bü 3
- 32 Wie 30)
- 33 Mitgliederliste Ellwangen vom 11. März 1934 Bü 2
- 34 Sch III, S. 7
- 35 Rehm an Feldner vom 18. März 1934 Bü 2
- 36 Sch III, S. 9
- 37 Sch III, S. 242
- 38 Rehm an Feldner vom 25. März 1934 Bü 3
- 39 Koelle an Feldner vom 30. März 1934 Bü 2
- 40 Klotz an Feldner vom 10. April 1934 Bü 2
- 41 Protokoll Schneider
- 42 Honold an Feldner vom 15. Mai 1934 Bü 2
- 43 Baumann an Feldner vom 14. Mai 1934 Bü 2
- 44 Vgl. Sch III, S. 396 ff.
- 45 Honold an Feldner vom 20. Juni 1934 Bü 2
- 46 Baumann an Feldner vom 8. Juli 1934 Bü 2
- 47 R. Schuster an Feldner vom 8. Juli 1934 Bü 2
- 48 Sch III, S. 435
- 49 Mitteilung des Politischen Landespolizeiamts an das Oberamt Aalen vom 25. August 1934 Bü 1
- 50 Sch III, S. 524
- 51 Sch III, S. 526 ff.
- 52 Sch III, S. 594
- 53 Sch III, S. 597
- 54 Feldner an Rehm vom 18. September 1934 Bü 2
- 55 Paulin an Feldner vom 23. September 1934 Bü 2
- 56 Seybold an Feldner vom 4. Oktober 1934 Bü 2
- 57 Baumann an Feldner vom 12. September 1934 Bü 2

- 58 Erklärung Feldners vom 5. Oktober 1934 Bü 2
- 59 Berichte darüber in: Schneider an Feldner vom 7. Oktober, Naser an Feldner vom 8. Oktober, Koelle an Feldner vom 8. Oktober 1934, alles Bü 2
- 60 Abschrift eines Berichts des örtlichen Polizeikommissars in Ellwangen. Koelle an Feldner vom 8. Oktober 1934 Bü 2
- 61 Kirchengemeinderatsprot. vom 15. Oktober 1934, S. 324 § 5
- 62 Die Erklärung befand sich im Einband der Protokolle 1927 bis 1935
- 63 Rehm an Feldner vom 10. Oktober 1934 Bü 2; Schäfer erwähnt die landesweite Propagandaaktion nicht
- 64 Radtke an Feldner vom 22. Oktober 1934 Bü 2
- 65 Fauter an Feldner vom 1. November 1934 Bü 2
- 66 Sch III, S. 630 ff., 657
- 67 Sch IV, S. 57
- 68 Baumann an Feldner vom 16. Dezember 1934 Bü 2
- 69 Fritz Langbein an Dekan Georg Langbein vom 26. Oktober 1934 Bü 4. Hier wird ein Schreiben Dekan Langbeins an die Landesleitung der D.C. erwähnt, in dem er sich ausdrücklich als Mitglied bezeichnet
- 70 Langbein an Rümelin vom 2. Januar 1935 Bü 2
- 71 Rümelin an Honold vom 31. Januar 1935 Bü 2
- 72 Rümelin an Feldner vom 5. Februar 1935 Bü 2
- 73 Rümelin an Feldner vom 25. Februar 1935 Bü 2
- 74 Schairer an Feldner vom 18. April 1935 Bü 2
- 75 Landesleitung Bayern an Feldner vom 24. April 1935, Fauter an Feldner vom 24. April 1935, Landesleitung Bayern an Feldner vom 5. Juni 1935 betr. Gründung einer Ortsgruppe in Mönchsroth, alles Bü 2
- 76 Sch IV, S. 307 und 312
- 77 Sch IV, S. 314 ff.
- 78 Sch IV, S. XII
- 79 Dix an Feldner vom 31. Juli 1935 Bü 2
- 80 Bericht Baumanns an Feldner über drei Schulungsabende (1., 8. und 15. Oktober 1935) in Aalen vom 1. Dezember 1935 Bü 2
- 81 Baumann an Feldner vom 10. November 1935 Bü 2
- 82 Baumann an Feldner vom 1. Dezember 1935 Bü 2
- 83 Baumann an Feldner vom 4. Januar 1936 Bü 2
- 84 Baumann an Feldner vom 2. Februar 1936 Bü 3
- 85 Rehm an Feldner vom 18. Februar 1936 Bü 3
- 86 Honold an Feldner vom 25. Februar 1936 Bü 3
- 87 Baumann an Feldner vom 15. Mai 1936 Bü 3
- 88 Sch IV, S. 708
- 89 Wie 88); vgl. Protokoll Schneider
- 90 Formular Bü 3, am 27. Juli 1936 von Feldner ausgefüllt
- 91 Hahn/Neubronn an Feldner vom 9. August 1936 Bü 3
- 92 Dix an Feldner vom 26. September 1936 Bü 3
- 93 Feldner, Die Christianisierung . . ., S. 1 u. 2
- 94 In den Beständen des Ev. Dekanats Aalen
- 95 Persönliche Mitteilung einer damaligen Konfirmandin